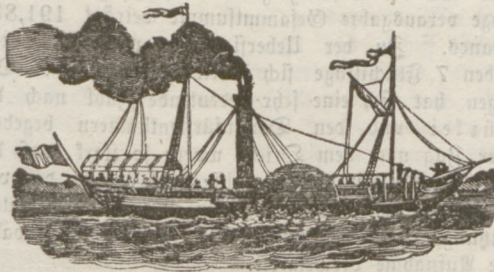


# Danziger Dampfboot.

№ 303.

Donnerstag, den 28. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Neumeier's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stanger's Annonc.-Büreau. In Berlin, Hamb., Frkf. a. M. u. Wien: Haafenstein & Bogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das Erste Quartal 1866 rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie auswärts bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal 1 Thlr. In unserer Expedition kann auf das Blatt auch pro Monat mit 10 Sgr. abonniert werden.

## Telegraphische Depeschen.

Rom, Dienstag, 26. December.

Der Paps hat beim Empfange der Glückwünsche der Kardinäle an den auf dem Genesarethsee schlafenden Jesus erinnert. Auch jetzt scheint der Heiland zu schlafen, doch wacht er über der Kirche, deren Triumph unaussprechlich sei.

Paris, Mittwoch, 27. December.

Wie der „Moniteur“ mittheilt, ist Troplong wieder zum Senatspräsidenten und Sacy, St. Marsault und General Subin sind zu Senatoren ernannt.

Dem „Temps“ wird aus Rom gemeldet, daß die Generalkongregation der Kardinäle in ihrer Sitzung am 21. December einen Beschluß gefaßt, welcher dahin lautet, daß der Paps auch nach dem Abzuge der Franzosen in Rom verbleibe.

Der Oberaufsichtsrath für den öffentlichen Unterricht hat das Urtheil bestätigt, durch welches die sechs Studenten von der Pariser Universität ausgeschlossen werden.

Newyork, Sonnabend, 16. December.

Der französische Gesandte Montholon hat seinen Gesandtschafts-Secretair nach Frankreich gesandt zur Einholung von Instruktionen in Betreff der mexikanischen Frage. Derselbe soll erklärt haben, daß er sofort abreisen werde, wenn die Union einen Gesandten bei Suarez accreditirt.

## Oesterreich's Stellung zu Preußen.

Von Wien aus ist man bestrebt, nach allen Seiten hin das Zutrauen zu verbreiten, daß Oesterreich, sobald es nur erst das Deficit abzusuchen nicht nur gefunden, sondern auch vollbracht hat, sobald es sich mit den Ungarn „ausgeglichen“, sobald es die grollenden „historisch-politischen Individualitäten“ befriedigt und gleichzeitig die Reichseinheit kräftig gestärkt hat, sobald es die Lombardei zurückerobert und zu dem Königreiche Italien ein freundliches Verhältniß hergestellt hat, sobald es sich der übrigen kleinen Schmerzen entledigt, von denen es hier und da noch gedrückt wird, daß Oesterreich, sagen wir, in dieser nahe bevorstehenden Zeit seine Schärfe gegen Preußen herauskehren und eine definitive Lösung herbeiführen wird, die Jedermann befriedigt.

Allah ist groß und wir wollen uns keinen Zweifel darüber erlauben, daß Oesterreich dies alles in kurzer Zeit durchzuführen wird; aber vergebens sehen wir uns danach um, welche Lösung Oesterreich denn vorschlagen wird, sobald es wieder in die Lage gesetzt sein wird, die historische Mission zu erfüllen. Vergebens fragen wir uns, welches Programm Oesterreich aufstellen wird, sobald die hohe Zeit seines Ruhmes wieder beginnt. Wir finden in den öster-

reichischen Zeitungen recht viel Abneigung gegen Preußen, recht viel Reste jener alten Hegemoniebestrebungen, die 1863 so hoffnungsreich und unverhüllt hervortraten; aber wir finden auch nicht die leiseste Spur augenburgerischer Sympathien, nicht die entfernteste Andeutung dafür, daß man dort den Wunsch hegt, die jetzt älteste Linie des oldenburgischen Hauses möge in Eiderstedt und Dithmarsen herrschen bis an das Ende aller Tage. Wir finden nur den Trieb, die durch österreichisches Geld und Blut in Schleswig-Holstein miterrungenen Resultate so hoch als möglich zu verwerthen durch Preußen abzurufende Compensationen, allein wir finden nicht die mindeste Klarheit über die Art der Forderungen, die man aufstellen wird. Ist es denkbar, daß Oesterreich, nachdem es sich so wie bisher von Preußen hat leiten lassen, nachdem es selbst dazu beigetragen, Preußen umfassende Besitzrechte einzuräumen, ihm eine maritime Position zu verschaffen, endlich an dem Tage, an welchem es seinen Wunschzettel erfüllt sieht, den Preußen erklärt: Ihr sollt keinen dauernden Gewinn hier haben, wir verlassen jetzt selbender die Herzogthümer, wie wir sie betreten haben, und übergeben sie dem Fürsten, der ein altverbrieftes, von uns Weiden bisher bei Seite gesetztes Recht darauf hat; wir übergeben sie demselben Prinzen Friedrich, den hintenanzusetzen und zu kränken, wir Jahre lang um die Wette beflissen gewesen sind? Ist es denkbar, daß ein Staat so handelt; ist in der Weltgeschichte Ähnliches je dagewesen?

Die Geschichte Schleswig-Holsteins seit der Gasteiner Convention läßt sich in zwei Worte zusammenfassen: Nichts geschah. Das ist wenig, aber zum Nachdenken genug. Es giebt seltsame Politiker, die ihre Wünsche stets mit den Thatsachen verwechseln. Ihrer Abneigung gegen das Bismarcksche System wissen sie nur dadurch Ausdruck zu geben, daß sie täglich prophezeien, dieses System wird über Nacht stürzen. Der alte Spruch, daß den Göttern gefallen kann, was dem Cato mißfällt, hat für sie keine Gültigkeit. Sie können sich nur dadurch als Catoenen erweisen, daß sie täglich zeigen, wie die Götter mit ihnen sind. Sie geben die Gasteiner Convention für eine Niederlage Bismarcks aus, und daraus, daß derselbe in Paris gewisse Pläne nicht durchgesetzt hat, von denen gar nicht feststeht, ob er sie je gefaßt, schließen sie, daß das Morgenroth ihrer Partei angebrochen. Wie hat nun die Geschichte der letzten Monate diese Voraussicht bestätigt? Preußens Lage hat sich um Nichts gebessert, aber auch um nichts verschlechtert. Die Gasteiner Convention hat für Niemanden der drei Theilnehmenden eine beneidenswerthe Lage geschaffen, aber Preußen ist es, das sich am wenigsten zu gräuen hat. Die Schleswig-Holsteiner entbehren die constitutionelle Vertretung, die verfassungsmäßigen Zustände, die Einheit ihres Landes; Oesterreich bietet fortdauernd seine Kräfte auf für noch ungewisse und unbekannte Ziele; in einer verhältnißmäßig bequemen Lage wartet Preußen den Verlauf der Ereignisse ab. Die Besatzungsverhältnisse in Rendsburg drohen Reibungen herbeizuführen; sofort ist Oesterreich bereit, denselben durch ein Abkommen vorzubeugen. Preußen wird ohne jeden Schaden noch Jahre lang das Verhältniß ertragen können, das es bisher drei Monate lang ertragen.

Es ist nicht abzusehen, wann und auf welche Weise der gegenwärtige Zustand ein Ende erreichen wird; das Eine aber ist sicher, daß nicht eine Wendung Oesterreichs die Lage Preußens verschlechtern

wird, ganz abgesehen von der Frage, wie Oesterreichs Zukunft selbst sich gegenüber den inneren Schwierigkeiten gestalten wird. Dazu hat Oesterreich für immer seine besten Waffen aus der Hand gegeben; es kann sich nicht mehr mit Entschiedenheit gegen Preußen kehren, und es wird von Tage zu Tage durch die öffentliche Meinung weniger unterstützt werden, die gegenüber dieser nationalen Frage sichtlich fortdauernd lauer wird. Die Gasteiner Convention hat unerwünschte Zustände geschaffen, aber sie war die nothwendige Folge vorausgegangener Thatsachen, und nur wer diesen Thatsachen Rechnung trägt, wird an jenen unerwünschten Zuständen ändern können. Ganz richtig hat ein Schriftsteller großdeutscher Gesinnung die Frage dahin formulirt, es handele sich nur noch darum, ob die Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen schleichend oder rasch erfolgen soll.

Berlin, 27. December.

Die seit der Beendigung des dänischen Krieges verflossene Zeit muß für die preussische Kriegsmarine als die Periode der großen Pläne und der großen Worte bezeichnet werden; gethan ist aber in Wirklichkeit so gut wie nichts, und die dänische Flotte ist heute wie vor zwei Jahren der preussischen noch weit überlegen, wenn auch nicht mehr in ganz demselben erdrückenden Verhältniß. Auf ihre eigene Kraft beschränkt, kann die preussische Marine nicht den Kampf mit der dänischen nur Aussicht auf Erfolg aufnehmen, und wenn es so fort geht, auch noch in längerer Zeit nicht. Und wir fürchten, daß das Verhältniß sich fürs erste überhaupt nicht bessern wird, denn die Ursachen, welche bis jetzt ein wirkliches Emporstreben der preussischen Marine verhindern, sind wenigstens zum Theil nicht bloß temporär, sie liegen tiefer und können nur durch einen allgemeinen Umschwung in der Politik beseitigt werden. Sollen die großen Pläne ganz verwirklicht werden, will Preußen eine Flotte haben, die nicht bloß Dänemark, sondern auch einem größeren Gegner gewachsen ist, so muß Preußen nothgedrungen das übrige Deutschland heranziehen, um die Last tragen zu helfen, die ihm allein zu schwer ist.

Wollte man die nächste Session der Landtagsvertretung nach der Fülle der meist verfrühten Prophezeiungen über ihre Dauer und die Methode ihrer Debatten beurtheilen, so wäre schon dadurch angedeutet, daß die Session eine besondere Bedeutung in Anspruch nehmen dürfte. Dies ist auch in der Regel der Fall bei den Kammern, welche neuen Wahlen unmittelbar vorangehen. Die Abgeordneten befestigen ihre Position den Wahlkörpern gegenüber und in Ländern namentlich, wo der Wahlagitation ohnehin enge Grenzen gezogen sind, thut es sicherlich noth, daß die Kammer, bevor sie vom Schauplatz tritt, ihre Stellung in den inneren Verfassungsfragen dem Lande nochmals thatsächlich klar darlege. Schon aus diesem Grunde wird die Verathung des Budgets sich nicht umgehen lassen. Der entgegengesetzte Schritt könnte mißverstanden und bei den Wahlen gegen die Majorität verwerthet werden. Diese würde damit den Gegnern wo nicht das Feld von vorn herein preisgeben, doch die conservative Agitation um Vieles erleichtern.

Die Zustimmung sämmtlicher Zollvereinsregierungen, ausgenommen Hannover, zum italienischen Handelsvertrage ist gesichert. Baiern wünschte vor der Unterzeichnung noch einige unwesentliche Ausflüchtigungen.

— Amtlicher Nachweisung zufolge befanden sich am Schlusse des Jahres 1864 in der preussischen Monarchie, bei einer Bevölkerung von 19,225,139 Seelen, 354 Kreis-Physiker, 4760 promovirte Aerzte, 859 Wundärzte erster Klasse, 397 solcher zweiter Klasse, 109 Zahnärzte, 1039 Thierärzte erster und zweiter Klasse, 1583 Apothekenbesitzer und 11,447 Hebammen.

Mecklenburg. Die Agitation der Geistlichen gegen die „Obrigkeiten“, weil die „kleinen Leute“ keine Zeit haben, ihre Predigten zu besuchen, nimmt immer größere Dimensionen an. Trotz allen straffen Kirchenregiments des Oberkirchenraths, der sich noch immer nicht das Prädicat „großherzoglich“ beigelegt hat, spielt jeder Pastor zu Hause den kleinen Papst. Der Pastor Abé Lallemand in Warnemünde hat vor einigen Wochen den dortigen Apotheker als Taufzeugen zurückgewiesen, weil er seit Jahren nicht das Abendmahl genossen. Die böse Welt will ausgewittert haben, daß der Apotheker den Pastor um eine Rechnung gemahnt habe. — Als Resultat der sogenannten Martini-Volkszählung hat sich herausgestellt, daß die Bevölkerung im letzten Jahre wieder um 600 Seelen abgenommen hat, obgleich es die Leute nach feudaler Auffassung hier so unaussprechlich gut haben.

Wien. Das nächstjährige Budget, abermals wesentlich herabgemindert, ist im Ministerrath definitiv festgestellt, und hat die Drucklegung begonnen.

Florenz. Die italienischen Angelegenheiten nehmen eine immer ernstere Wendung. Auch von anderen Seiten her mehrt sich die Bestätigung der Ansicht, daß die Dinge dort nicht so fortgehen können, und daß es sich im gegenwärtigen Augenblick nicht um einen Kabinettswechsel handelt, sondern daß sich der Staat in einer Krisis befindet, für welche der entscheidende Augenblick gekommen sei. In Paris sprach man bereits von einem Staatsstreich in Florenz und auch in dem italienischen Abgeordnetenhaus, wo bei der stürmischen Sitzung, welche die Demission des Ministeriums nach sich zog, General Lamarmora mit Auflösung der Kammer drohte, ist man der Meinung, daß es sich jetzt nicht um einen Ministerwechsel, sondern um einen vollständigen Systemwechsel handelt. Welchen Verlauf derselbe nehmen wird, hängt allerdings vom Abgeordnetenhaus selbst ab. Dasselbe hat sich einstweilen bis zum 15. f. M. vertagt, nachdem es zuvor die Verlängerung des Brigantengesetzes abgelehnt hatte.

London. Der Schraubendampfer „Ibis“, der eine regelmäßige Verbindung zwischen London und Cork unterhält und für einen der besten auf dieser Linie gilt, hatte am Mittwoch an der irischen Küste vor Ballincroneen Anker geworfen, weil die Kurbel seiner Maschine gebrochen war. Während der Nacht erhob sich ein furchtbarer Sturm. Zwei Schlepptampfer wurden der „Ibis“ zu Hülfe geschickt, langten aber zu spät an. Der Schraubendampfer hatte sich gespalten, und der eine Theil soll von dem andern, als das Schlepboot „Lord Clyde“ auf der Unglücksstätte ankam, eine halbe englische Meile entfernt gewesen sein. 21 Passagiere wurden gerettet, wenigstens eben so viele sollen in der See ihr Grab gefunden haben. 14 Menschen nahmen zu einem Floße ihre Zuflucht; außer dreien wurden sie alle von einer Sturzwohle weggeschwemmt. Der Capitän und zwei seiner Leute haben sich, wie man glaubt, in einem Boote gerettet.

New York. Nachdem nun auch der Staat Georgia dem Antrage auf eine Veränderung in der Verfassung in Bezug auf die Sklaverei beigestimmt, haben sich siebenundzwanzig von sechsunddreißig Staaten für diesen Antrag ausgesprochen, und derselbe hat nun bereits Gesetzeskraft erlangt, da zu jeder Veränderung an der Verfassung die Zustimmung von mindestens drei Vierteln der Vereinigten Staaten erforderlich ist. Die Sklaverei ist somit jetzt in den Vereinigten Staaten als gesetzlich abgeschafft zu betrachten.

#### Nachrichten aus Rußland und Polen.

Petersburg. Es ist als positiv anzunehmen, daß der Czar unter keinen Umständen in die Annexionspläne des Berliner Cabinets willigen, ja daß Rußland sich nöthigenfalls einer Coalition gegen Preußen anschließen würde, die mit allen Mitteln der territorialen Gebietsverweigerung desselben entgegenzutreten hätte. Seit der Rückkehr des Großfürsten Constantin vom Berliner Hoflager glaubt man hier zu wissen, daß König Wilhelm über die Intentionen des Czars vollständiger als je unterrichtet ist. Die bezüglichen Mittheilungen des Großfürsten an den König von Preußen sollen diesen überrascht haben. Er schien bis dahin die Einflüsse nicht zu kennen, welche unsere Regierung zu dieser Haltung bestimmen und die im nähen Rapport mit der sogenannten referirten Politik des Tullerien-Cabinetts in der Schleswig-holstein'schen Affaire stehen. Jedenfalls ist

das Bedenken des Königs Wilhelm gegen ein selbstständiges Verfahren in den Elberzogthümern, ja selbst für den Fall erregt worden, wenn es seiner Regierung gelingen sollte, mit Oesterreich ein Abkommen zu treffen, das Preußens Stellungen an der Nord- und Ostsee garantiren würde.

— Der Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen, welche die Verbreitung unbegründeter Nachrichten mit dem Gesetze bedroht.

— Die Gesamtzahl der seit Mai 1864 in die Schweiz gekommenen polnischen Flüchtlinge beträgt nach ziemlich genauen Ermittlungen 2294. — Die von der Schweiz zur Unterstützung der Flüchtlinge verausgabte Gesamtsumme beträgt 191,824 Francs. Zu der Ueberföbelung nach Amerika haben 7 Flüchtlinge sich bereit finden lassen. Dagegen hat sich eine sehr bedeutende Zahl nach der Türkei und den Donaufürstenthümern begeben. Der Zug nach dem Orient wurde so stark, daß die türkische Regierung Besorgnisse hegte, von den von Allem entblößten Ankömmlingen zu sehr durch Unterstützungsgesuche belästigt zu werden, und ihnen daher die Aufnahme verweigerte.

#### Locales und Provinziales.

Danzig, den 28. December.

— Heute von 10—1 Uhr fand in der Aula des Gymnasiums eine Synodal-Conferenz der Mitglieder der Schuldeputation, der evangel. Schulinspectoren und Lehrer statt. Herr Consistorial-Rath Reinicke sprach, nachdem der Vers „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ gesungen worden, das Gebet. Herr Schulrath Wanstrop bezeichnete darauf als Zweck der Conferenz den Rückblick auf das Volksschulwesen des Danziger Stadtkreises und die Wünsche für die Zukunft desselben. In andern Kreisen hätten solche Conferenzen schon längst stattgefunden und wären alle 2—3 Jahre wiederholt worden. Die Sache sei also durchaus nichts Neues, nur im Danz. Stadtkreise habe sie sich bis jetzt verzögert. Der Herr Schulrath ging dann über auf die einzelnen Unterrichtsgegenstände und führte an, was darin geleistet und was noch zu wünschen übrig sei. Unter anderem hob er hervor, daß im Deutschen die abstrakte Grammatik auf das kleinste Maß zu beschränken, dagegen auf praktische Sprachübung und vornehmlich auf Brieffschreiben der meiste Fleiß zu verwenden sei. Mit den Leistungen in den Realien erklärte sich der Herr Schulrath durchweg sehr zufrieden. Dagegen tadelte er scharf den Mangel der hiesigen Schulfugend an artigem, wohlständigem, respectvollem Benehmen im Schulhause, wie auf dem Schulwege, und empfahl den Lehrern, unnachlässig dagegen einzuschreiten. In Betreff der Regulative berichtigte er die irrige Ansicht, daß über dieselben nicht hinausgegangen werden solle; es verstände sich von selbst, daß für gehobene Schulen, wie die Mittelschulen es seien, und selbst für die neuen 4klassigen Elementarschulen die Grenzen höher und weiter gesteckt werden müßten, als für einklassige Schulen, für welche die Regulative ja auch nur berechnet seien. Der „Memorienstoff“ sei bei Leibe nicht bloß „auswendig“ lernen zu lassen, sondern er müsse zum „einwendigen“ Verständniß gebracht werden. — Die Danziger Stadtbehörde empfing das reichste Lob für das, was sie in den 10 Jahren der dießseitigen Wirksamkeit des Herrn Schulraths für das Schulwesen gethan, sowohl in Betreff der Schullokale wie der Gehälter. Und was den Punkt beträfe, daß in Danzig sich eine große Menge uneingeschulter Kinder befinden solle, so habe sich schließlich eine verschwindend kleine Zahl, noch unter 10, ergeben. Ueber die Politik des Lehrers äußerte sich der Herr Schulrath dahin, daß sie keine andere sein könne, als die: „Thut Etre Jedermann, habet die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König.“ Wer bei den Wahlen nicht nach Wunsch der Regierung wählen könne, der bleibe davon ferne, keines Falles gehöre er in die Reihen der Opposition. Am besten wäre es, wenn alle Beamten und Lehrer gar nicht mitwählen dürften. Dieses, so wie die Provinzial-Lehrer-Conferenzen, das Sachliche Schulblatt &c. besprach der Herr Schulrath — man kann es nicht anders sagen — in überaus humaner und herzlicher Weise. Weder diese, noch eine aus andern Elementen zusammengesetzte Regierung könne und werde jenen Kundgebungen gegenüber anders verfahren, als sie verfahren sei. — Sein und der hiesigen königl. Regierung Wunsch, das Statut der Wittwenkasse radikal zu ändern, sei nicht genehmigt worden, nur im außerordentlichen Wege sollen die Wittwen jährlich, nachdem über den Stand der Kasse an die Oberbehörde berichtet, Extragaben empfangen, wenn eben der Stand der Kasse solche gestattet. — Schließlich nahm der Herr Schulrath, tief bewegt,

einen herzlichen Abschied von der Versammlung unter Anwünschung des reichsten und schönsten Fortgedeihens des hiesigen Schulwesens und des besten Segens für jeden Lehrer. Herr Consistorial-Rath Reinicke sprach darauf den Dank und Segenswunsch der Versammlung gegen den Herrn Schulrath und das innige Bedauern aus, daß die erste Synodal-Conferenz unter dem Vorstehe des Scheidenden auch zugleich die letzte sei. Der Gesang des Verses: „Der ewig reiche Gott“ schloß die Versammlung.

— Bei der Aushebung der Ersatzmannschaften für die Armee war bisher außer der Bedingung eines regelmäßigen Körperbaues nur noch die Größe maßgebend. Neuerdings hat sich nun auch die Ansicht geltend gemacht, bei den Aushebungen für die Kavallerie, je für leichte oder schwere, auch das Gewicht der Mannschaften in Betracht zu ziehen, und sind zu diesem Behufe versuchsweise für die Kreis-ersatzkommissionen Waagen aufgestellt worden. Diese Neuerung soll successive für alle Korpsbereiche eingeführt werden.

— In der Gerbergasse No. 11 ist ein Landschaftsbild von Carl Scherer ausgestellt, welches durch sinnreiche Erfindung und die Poese der Farben jeden Kunstfreund auf das Lebhafteste interessirt.

— Unsere Kaufleute sagen, sie hätten im vorigen Jahre bessere Weihnachtsgeschäfte gemacht; sie berechnen sich einen Ausfall von dreißig Prozent.

— Ein hiesiger Kaufmann, der dieser Tage nach Warschau reiste, hatte das Unglück, dem Befehlshaber des russischen Grenzortes Alexandrow zu mißfallen. Derselbe ließ ihn sofort verhaften, genau durchsuchen, ihm sein Geld und seine Papiere abnehmen und schickte ihn dann unter militärischer Bedeckung nach Warschau. Dort wurde er zwar am zweiten Tage wieder frei und erhielt auch die ihm abgenommenen Gegenstände wieder, doch glaubte der Stadtcommandant, General Trepow, ihm seine „Störigkeit“ gegen den Officier vorwerfen zu müssen. „Wir haben“, sagte der General wörtlich, „schon so oft die Herren Ausländer ersucht, den Officieren ihr etwas barsches Benehmen nachzusehen. Es ist hier Kriegszustand!“

Königsberg. Wir erhalten aus Pappienen Nachricht von einem ruchlosen Mordversuche gegen den Oberförster Hrn. Ulrich aus Ibenhorst. Am Tage vor dem heiligen Christabend Abends zwischen 6 und 7 Uhr in trautem Familienkreise sitzend, trachte plötzlich ein Schuß durch die Fensterscheiben und Herr Ulrich schwamm in seinem Blute. Von den 3 großen Rehposten, mit denen das gegen Hrn. Ulrich gerichtete Mordgewehr geladen gewesen, waren 2 in dessen rechten Oberarm eingedrungen, während der dritte in die Wand einschlug. Das Entsetzen der Familie war natürlich groß; es wurden sofort Ermittlungen nach dem Mörder angestellt, die bis jetzt vergeblich gewesen sind. Aerzte, aus Pappienen und Kaufmänn herbeigeholt, spendeten dem Verwundeten Hilfe, doch ist es den Bemühungen derselben bis jetzt nicht gelungen, den einen Rehposten, der zwischen den oberen Gelenkknöcheln sitzt, herauszunehmen. Der Mörder muß unmittelbar am Fenster gestanden haben, als er den Schuß abfeuerte, was sich daraus ersieht, daß der Papierpropfen zwischen den Doppelfenstern hängen geblieben ist. Hätte die Ladung nur 3 Zoll mehr links den Hrn. Ulrich getroffen, derselbe wäre zur Stelle eine Leiche gewesen, jetzt ist der Zustand des Patienten ein leidlicher.

— Wie hiesige Blätter melden, ist die Memel bis auf Geringes wieder vom Eise befreit, ebenso der Pregel. Am Haff war gestern die ganze Eismasse vor den Pregel geschoben, heute wird gemeldet, daß die Masse von der Pregelmündung bis Caporn noch fest liegt. Elbinger und Danziger Haff ist frei, ebenso die ganze Weichsel, so daß die große Schleuse bei Rothbude wieder dem Verkehr hat übergeben werden können.

Bromberg. Die königl. Regierung hieselbst hat die Polizeiverwaltungen ihres Bezirks angewiesen, darauf hinzuwirken, daß, soviel es thunlich ist, Fleischschauen und Untersuchungen auf Trichinen überall stattfinden mögen. Eine amtliche Controlle des Fleisches, welche im allgemeinen Interesse liegt, wird sicher nicht ausbleiben können.

Znin, 25. Decbr. — Vor einigen Tagen kam in Ushnin, einem etwa 1 1/2 Meilen von hier belegenen Dorfe, ein Vergiftungsversuch vor. Ein dortiger Wirth kommt gegen Abend nach Hause. Seine Frau holt das für denselben aufbewahrte Mittagessen herbei, welches in einer aus Gänsfleisch bereiteten Brühe bestand. Als die Frau den Deckel vom Topfe nahm, fiel es ihr auf, daß die Brühe stark leuchtete und widerlich roch, was doch vorher, als sie zu Mittag

dabon gegessen, nicht der Fall gewesen war. Sie machte ihren Mann darauf aufmerksam, und als dieser von der Brülhe kostete, empfand er ein starkes Brennen an der Zungenspitze. Am anderen Tage brachte der Wirth die Brülhe nach Zinn und meldete die Sache dem Districtsamte. Die ärztliche Untersuchung der Brülhe ergab, daß sie sehr viel Phosphor enthielt. Wie oder durch wen das Gift in die Suppe gekommen ist, darüber ist noch nichts aufgeklärt.

**Puttbus.** Ueber den bereits gestern gemeldeten Brand des fürstlichen Schlosses theilen wir noch folgendes Specielle mit: Das Feuer brach zwischen 3 und 4 Uhr aus. Die Flamme schlug zuerst aus dem Dache der Schlosskapelle und verbreitete sich dann mit großer Schnelligkeit über das ganze Dach des Schlosses. Um 5 Uhr brannte schon die 2. und 3. Etage, um 7 Uhr war das ganze Innere des Schlosses ein Feuermeer. Es bot einen imposanten Anblick dieses mächtige Gebäude, welches der verstorbene Fürst mit großem Geschmack und Kunstsinne aufzuführen ließ, in vollen Flammen zu sehen. Schauerlich schön machte sich vornehmlich die Schlosskapelle, als das ganze Innere brannte und dadurch die mit farbigem Glase kunstvoll gearbeiteten, circa 18 Fuß hohen Fenster erleuchtet wurden. Die Entstehungsart des Feuers ist noch unbekannt; doch vermuthet man allgemein, daß die Lustheizung dasselbe verursacht hat. Verettet ist sehr wenig, da durch die immerfort herunterfallenden glühenden Schiefertafeln das Rauchen fast unmöglich wurde. Se. Durchlaucht der Fürst ist fortwährend beim Löschens thätig; er wird mit der Familie nach dem Jagdschloß überstiedeln. Es wird uns noch mitgeteilt, daß bei dem Brande ein Mann, Vater von 6 unerwachsenen Kindern, zu Schaden gekommen. Das Gebäude nebst Inhalt ist bei der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert. Die Versicherungssumme soll aber nur ca. 220,000 Thlr. betragen, wovon 100,000 auf das Gebäude fallen. Jedenfalls ist der wirkliche Werth ganz bedeutend höher.

### Gerichtszeitung.

London. Kürzlich wurde vor dem Polizeigericht zu Taunton ein Fall verhandelt, der die Veranlassung zu einem schrecklichen Eisenbahnunfall auf der Bristol- und Exeter-Bahn hätte geben können. Die Zweigbahn von Exeter nach Taunton ist nämlich im Bau begriffen und schon soweit vollendet, daß dieselbe mit Lokomotiven befahren werden kann. Ein Puper, Namens Stevens, war damit beauftragt, eine auf jener Zweigbahn beschaffte Lokomotive an jedem Abend nach beendeter Fahrt zu reinigen und jeden Morgen um halb 4 Uhr Feuer darin anzumachen, damit die Maschine um 6 Uhr ihre Arbeit wieder beginnen könnte. Dabei war es ihm streng verboten, zu versuchen, die Maschine in Bewegung zu setzen, oder überhaupt den Bewegungs-Mechanismus der Maschine zu verstellen. Trotzdem hatte Stevens den seltenen Einfall, eine mitternächtliche Fahrt mit der Maschine, von deren Entzungen er so gut wie nichts verstand, zu unternehmen; er brachte also die Maschine in Dampf und fuhr damit auf die neue Bahn hinaus. Zwei volle Stunden raste die Maschine auf der Bahn hin und her, da Stevens nur die Steuerung umzuliegen, aber nicht das Feuer zu mäßigen und Wasser in den Kessel einzupumpen verstand; der Dampf blies mit schauerlichem Zischen und Pfeisen aus den Sicherheitsventilen ab und erschreckte die Bewohner der in der Nähe der Bahn stehenden Häuser nicht wenig. Ein Brückenwärter an der Bahn glaubte auf der hin- und hergehenden Maschine ein Gespenst, oder gar den Teufel in höchst eigener Person streben zu sehen. Als Stevens sich mit der Maschine dem Ende der Zweigbahn, wo dieselbe in die Hauptbahn einmündet, näherte, bekam er Lust, seine nächtliche Fahrt auch auf die Hauptbahn auszudehnen, glücklicherweise kehrte er aber noch früh genug um, als er von fern das Geräusch des herkommenden Nacht Schnellzuges der Bristol- und Exeter-Bahn hörte. Endlich hatte er genug an seiner Fahrt und kehrte zur Maschinenstation zurück, worauf er sich neben der Maschine niederlegte, um die Ankunft des Führers zu erwarten. Der Letztere kam gegen halb 5 Uhr, war aber noch etwa 300 Fuß entfernt, als eine fürchterliche Explosion der Maschine erfolgte, eine sehr natürliche Folge davon, daß das Wasser im Kessel während der Fahrt fast verdampft und kein neues hinzugepumpt war. Merkwürdiger Weise wurde weder der Puper noch der Führer dadurch so erschreckt, daß sie sich zurückzogen, sondern war der Führer dadurch so erschreckt, daß sein Haar, nach der Versicherung des Führers, aufrecht stand, wie die Stacheln eines erschrockenen Stachelschweines. Für diesen gefährlichen und kostspieligen Narrenstreich wurde er, gelinde genug, zu einem Monat Gefängniß bei harter Arbeit verurtheilt.

### Ein Abenteuer auf der Ostsee.

Eine wahre Geschichte.

Das Jahr 1809 hatte einen sehr verspäteten Frühling in seinem Gefolge. Noch um die Tag- und Nacht-Gleiche war das Land mit hohem Schnee überzogen und an der pommerschen Ostsee-Rüste zog sich ein breiter Gürtel von zusammengeschichtetem

Treibeis hin. Auch war die Schifffahrt noch nicht geöffnet; aber dennoch hatte ein kühnerer Schiffer es gewagt, irgend einen baltischen Hafen schon um diese Jahreszeit zu verlassen. Bald mochten ihn indeß die Aquinoctial-Stürme ergreifen und gegen den Strand getrieben haben: denn man sah etwa zwei Meilen von Ueba entfernt ein entmastetes Schiff, tief in die See hinaus, im Eise festliegen.

Unter den Strandbewohnern fanden sich bald einige Waghälse, die vielleicht weniger von dem Verlangen, Hilfe zu leisten, als von Neugier und Habgucht getrieben, es versuchten, sich über die Eisdecke einen Weg, der gleichwohl eine deutsche Meile betrug, hin an das Wrack zu bahnen. Sie fanden es ohne Mannschafft, welche das Schiff entweder schon früher in den Bötten verlassen hatte, oder von den Wellen über Bord gespült worden war. Ueber Herkunft, Bestimmung und sonstige besondere Umstände des Fahrzeugs ließ sich entweder nichts ermitteln, oder kam doch nicht zur weiteren Kenntniß des Publikums. Die Ladung bestand aus Holz und Schiffsbalken. Der Rumpf selbst, der fest in die Eisrinde eingefroren war, schien in seinem Bau wenig oder nichts gelitten zu haben.

Bald mehrte sich die Zahl der Besucher, die sich wetteifernd Alles dessen, was beweglich, oder sonst des Mitnehmers werth war, bemächtigten. Spätere Ankömmlinge hofften noch zwischen oder unter dem Holze Entdeckungen zu machen; und da ein stilles Wetter bei anhaltendem Froste diese Wallfahrten begünstigte, so gab es bald eine gangbare Bahn dahin, die keinen Tag von vorwitzigen und eigennütigen Menschen unbetreten blieb. Auch am 24. März war das Meer ruhig und der Himmel heiter und noch um die Mittagszeit ließ sich keine nahe Veränderung fürchten.

Unter solchen einladenden Umständen hatten sich, dem allgemeinen Beispiel zufolge, an diesem Tage auch sieben Männer aus der Nachbarschaft zu einem solchen Gange über das Eis nach dem Schiffswrack vereinigt. Auf der Hälfte des Weges stießen sie auf verschiedene Rückblehende, welche einem bemerkten Wechsel des Windes nicht länger trauten und auch ihnen ihre Bedenlichkeit mittheilten. Gleichwohl schien der Boden unter ihnen so haltbar und unverrückter Sache umzukehren mit ihrer aufgeregten Begierde so unverträglich, daß sie jene Warnung wenig beachteten und nur ihre Schritte verdoppelten. Von Minute zu Minute aber verstärkte sich der Wind und das Schiff lag noch in bedeutender Ferne vor ihnen.

Jetzt endlich erkennen sie ihre unbesonnene Vermessenheit. Nach kurzen Rathschlägen werden sie einig, sich schnell dem Lande wieder zuzuwenden. Allein wie sehr sie ihre Schritte auch beschleunigten, so gewinnt doch mit jedem Augenblick Alles um sie her ein fürchterliches Ansehen. Der Tauwind heult immer lauter, die See toset brandend aus der Ferne; bald auch wankt und hebt sich unter ihren Füßen die Eisedecke; krachend bilden sich weite Spalten; zertheilt sie sich in große und kleine Eisfelder und Schollen, und der Landwind setzt diese zertrümmerten Massen siewärts in Bewegung.

Unmöglich ist's, den Schrecken und die Angst der sieben Unglücklichen zu schildern, die sich hier so plötzlich einem unentrinnbaren Verderben ausgeliefert sahen. Vergeblich der Versuch, von einer Scholle zur andern zu springen, und so vielleicht noch den Strand zu gewinnen! Es mochte ihnen sogar noch ein Glück dünken, daß sie sich zuletzt noch auf einem unzertrümmerten Eisfelde beisammen fanden, dessen Länge und Breite sie nicht abzusehen vermochten, und dessen stärkere Haltbarkeit sie wenigstens vor dem augenblicklichen Versinken schützte. Aber mit Entsetzen nahmen sie wahr, daß sie sich immer weiter, so wie die Eismasse sich löste, von der Küste entfernten, die sie endlich auch, ehe noch die Sonne unter sank, ganz aus dem Gesichte verloren.

Zugleich brach nun die Dunkelheit einer zwölftägigen Nacht herein, welche die Schrecknisse ihres Zustandes nicht bloß in der Einbildung vermehrte. Es fehlte wenig, daß nicht der Wind sich zum Sturm verstärkte; und mit sich führte er eine schneidende Kälte, wogegen ihre nur leichte Kleidung bei dem Mangel jedes andern Schutzes sie nur unzureichend verwahrte. Nur durch anhaltende Bewegung auf ihrer schwimmenden Eis-Insel konnten sie sich nothdürftig erwärmen; bis allmählig auch ihre Schritte ermüdeten und sie eine Vertiefung zwischen den aufgethürmten Eisklumpen entdeckten, wo sie sich eng zusammen kauerten. An Schlaf und Ruhe war indeß in dieser schauerlichen Lage unmöglich zu denken. (Fortsetzung folgt.)

### Zahlen-Räthsel.

1 2 3 3 oft gleich dem Winde eilt.  
 1 6 3 3 stets nur im Dunkeln weilt.  
 1 6 3 3 9 trinkt, wie allbekannt.  
 3 4 5 2 3 ist ein Inseland.  
 3 4 7 8 der rasche Schreiber braucht.  
 4 5 5 9 setzen etwas taucht.  
 7 2 1 8 9 7 ist von uns nicht fern.  
 2 1 8 9 7 Sehnjucht vieler Herr'n.  
 1 2 5 möcht' Mancher gerne seh'n.  
 8 2 5 blüht auf zu Himmelsöh'n.  
 2 8 9 hört man gerne zu.  
 5 2 8 9 wechselt ohne Ruh!  
 8 4 5 9 sich gar gerne schmückt,  
 1 2 3 9 sie auch gerne pflückt,  
 5 2 2 3 hält diese öfters ein,  
 7 4 3 9 weiß sie zu erfreu'n.  
 3 2 7 9 9 Leben stets ergiebt.  
 5 2 7 8 im ew'gen Wechsel ist.  
 5 4 7 7 den liebt man voller Kraft.  
 1 9 8 7 9 1 oft Begeiß'rung schafft.  
 1 9 8 9 muß nicht werden breit.  
 1 4 3 9 7 grünt zu jeder Zeit.  
 5 6 7 8 halt' Du ihn Dir stets rein.  
 1 4 8 schlägt mancher Knabe fein.  
 7 4 5 9 jedes Ding erbät.  
 1 6 7 8 nun einmal ist die Welt.  
 1 4 6 5 für Alles ist gemacht.  
 3 4 6 5 die schnelle Nadel macht.  
 1 4 7 8 das Ende wird genannt.  
 5 4 5 9 uns als Kind bekannt.  
 5 2 1 8 bekräft wird allezeit.  
 9 8 9 7 währt in Ewigkeit.  
 3 6 9 7 8 9 führt zum Gericht.  
 4 5 9 7 mancher Redner spricht.  
 3 4 4 5 9 braucht des Landmann's Hand.  
 8 4 5 5 kennt jedes Nied'rungsland.  
 1 4 5 9 7 Schönes oft umschließt.  
 5 6 9 7 8 9 stets am Ende ist.  
 1 6 7 8 9 machet der Soldat.  
 3 6 7 8 den Zoll verloren hat.  
 5 4 4 3 ist Dir als Fluß bekannt.  
 3 6 9 8 9 7 meiner Sehnjucht Land.  
 9 1 8 9 vieles Gute schenkt.  
 9 7 8 9 Weisheit stets bedenkt.  
 5 4 6 3 ein kleines Bierchen ist.  
 5 4 8 9 Welches gerne frist.  
 4 7 7 4 ist ein trautes Kind.  
 1 2 3 4 6 1 4 man jetzt selten find't.  
 3 6 3 4 7 7 4 schon veraltet ist.  
 1 2 3 4 5 6 7 8 D, wie schön Du bist! —

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegenen.]

Auflösungen des Silberräthfels in Nr. 302 d. Bl.:  
 „Mondschein“  
 sind eingegangen von H-g B-t; Frischden; C. Pfeiffer; J. Martin; Robamgreb; J. Bing; M. C. Böttcher; Freundstück; A. E-r; N. Fontegri; Fr. Köhl.

### Vermischtes.

\*\* Vor einigen Tagen kamen zwei Herren in die Wohnung Rossini's in Paris und sprachen den Wunsch aus, den Maestro zu sprechen. Es ward ihnen zuerst erklärt, daß Rossini beschäftigt sei; da sie aber dringend mit ihm zu sprechen verlangten, trat er endlich ein, um zu erfahren, was denn die Herren verlangten. Der Eine derselben sagte, er sei vom König Ferdinand (Regent von Portugal während der Abwesenheit seines Sohnes des Königs) beauftragt, dem Maestro seine Huldigung zu überbringen. Rossini dankte für diese Auszeichnung und bat den Herrn, den König seines Dankes zu versichern, dann sagte er bei, er habe aus den Zeitungen erfahren, daß der Sohn des Königs Ferdinand, der jetzige König, gegenwärtig in Paris weile. Er ist gegenwärtig in Paris, antwortete hierauf der Bevollmächtigte, und ich, theurer Meister, bin selbst der König. Es fand nun eine lange, herzliche Unterredung zwischen dem König und dem großen Komponisten statt. Schließlich ward auch musicirt, der König spielte mehrere Stücke auf dem Klavier und sang auch mehrere Arien. Als der König Rossini verließ, sagte er, er sei eben im Begriffe, eine neue Dekoration zu stiften, und er bitte den Maestro, dieselbe als Andenken an seinen Besuch anzunehmen. Der Begleiter des Königs war Mes. de Paiva, der portugiesische Gesandte in Paris.

\*\* [Wörtliche Auffassung eines Bibelspruches.]  
 Im Canton Bern in der Schweiz hat sich ein Geisteskranker die rechte Hand abgehauen, weil es in der Bibel heißt: „Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab und wirf sie von dir!“

\*\* Vor einigen Tagen erhielt im Casé Chantant Eldorado in Paris ein junger Mann, der mit einer jungen Dame an einem Tische saß, von einem andern jungen Manne einen Messerstich in die Brust. Die junge Dame hatte sich über ihren Begleiter hingeworfen und war ganz mit Blut bedeckt, während der Mörder Beiden gegenüber stand und sich an den Qualen seines Opfers zu weiden schien. Die Umstehenden legten keine Hand an den Mörder und erst nach 2 Minuten erschien ein Kellner, um ihm das Messer aus der Hand zu reißen. Hierauf ver-

Schwand derselbe, ohne daß auch nur Einer ihn aufzuhalten wagte. Eifersucht soll der Grund zur That gewesen sein. Die Wunde des jungen Mannes ist lebensgefährlich.

\* \* In Köln sind am Abend des 24. der von Koblenz und der von Brüssel kommende Zug in Folge dichten Nebels und dadurch herbeigeführter Unregelmäßigkeiten auf einander gefahren. Die beiden letzten Wagen des Koblenzer Zuges wurden total zertrümmert und fünf in denselben sitzende beurlaubte Artilleristen schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

**Kirchliche Nachrichten vom 18. bis 27. Decbr.**

**St. Marien.** Getauft: Buchhalter Jeroneith Tochter Helene Antonie. Schiffscapitain Misfack Tochter Clara Emilie Martha. Schuhmachermstr. Bartisch Sohn Gottlieb Paul Ernst. Schuhmacherges. Freimüller Sohn Heinrich Otto.

Gestorben: Weichensteller Ems Tochter Maria Louise Auguste, 1 J. 13 L., Darmtatarb. Wwe. Renate Louise Steffert geb. Zeller, 83 J. 22 L., Herzklappenfehler. Kaufmann Bergelt Tochter Margarethe Helene Antonie, 11 M. 23 L., Lungen-Entzündung u. Zahnkrämpfe. Instrumentenmacher Doroski todgeb. Tochter.

**St. Johann.** Getauft: Binnenloose Gohr Sohn Benjamin Reinhold. Schuhmacherges. Wegner Tochter Amanda Maria. Tapeziergeb. Schönian Tochter Meta Caroline Laura. Schuhmacherges. Controweit Tochter Olga Angelika. Hrn. Silberberg Tochter Maria Louise Anna. Hrn. Szepanski Sohn Otto Richard.

Aufgebeten: Restaurateur Carl Alb. Fischer mit Jgfr. Alwine Wilh. Auguste Schulz.

Gestorben: Gastwirth Grüntner todgeb. Sohn. Hrn. Faasch todgeb. Tochter. Gastwirth Benzal Sohn Bernhard Ernst August, 2 J., Lungencatarb. Hrn. Milewski Sohn Max, 1 J. 5 M., Scharlach. Frau Schiffscapitain Emilie Cathar. Dörks geb. Schramm, 37 J., Schlagfluß.

**St. Bartholomäi.** Getauft: Executor Kaufhaus Tochter Anna Maria. Schneidermstr. Fohr Sohn Ernst Baldemar. Tuchmachermstr. Neumann Tochter Clara Emma Angelika. Schlosserges. Würfel Sohn Max Ferdinand. Böttcherges. Koch Sohn Karl Heinrich Eduard.

Gestorben: Cigarrenarbeiter Wolff Sohn Friedrich Aug., 3 J. 6 M., acute Gehirnhaut-Entzündung. Schiffszimmerges. Kobusch Sohn Otto Heinrich, 8 M., Krämpfe.

**St. Trinitatis.** Getauft: Werkführer Horn Tochter Margarethe Amalie. Barbier Schreiber Tochter Anna Laura Bertha. Fuhrherr Kohrt Tochter Maria Auguste. Kaufmann Pardeyke Sohn Friedrich Wilhelm. Schuhmachermstr. Will Sohn Edwin Albert Franz. Steuermann Trautwein Sohn Otto Friedrich Carl.

Aufgebeten: Lehrer August Ferdin. Steine mit Jgfr. Clara Louise Juliana Schadow. Forstmeister Franz Hermann v. Neß mit Fräul. Dorothea Schumacher.

Gestorben: Sunafräul Emma Johanna Concordia Pflüger, 23 J., Lungenwindpucht.

**St. Petri u. Pauli.** Getauft: Zeug-Veut. Schneider Tochter Maria Clara Emma Elli.

Aufgebeten: Töpfermstr. Johann Carl Kowalsky mit Carol. Augustine Gitting.

Gestorben: Hospitalit Alexander Behrendt, 74 J. 9 M., Nerven Schlag.

**St. Barbara.** Getauft: Oberkahnshiffer Schweinhaupt a. Sadrau v. Graudenz Tochter Henriette Elisabeth. Schiffsges. Schröder am Sandweg Sohn Gu'ar. Oberlehrer u. Dr. Sonnenburg Tochter Helene Maria Karoline. Schlosserges. Schneider Sohn Karl Friedrich Julius. Schlosserges. Sczilat Tochter Clara Louise Eva.

Aufgebeten: Kaufmann Joh. Heinr. Wegel mit Jgfr. Camilla Fiede a. Lauenburg.

Gestorben: Oberkahnshiffer Müller a. Müllrose Tochter Emma Auguste Albert, 1 M. 11 L., Blasenaußschlag.

**St. Salvator.** Gestorben: Eigenthümer Nicolaus todgeb. Sohn.

**Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser.** Getauft: Seefahrer Krest Tochter Olga Charlotte.

Gestorben: Jungmann Heinrich Gagera auf dem Danz. Schiffe „Königin Elisabeth“, Rapt. Voh, 17 J. 10 M. 21 L., Lungenwindpucht. Schiffszimmermann Gottschon Zwilling's-Tochter Anna Cordula, 5 M. 3 L. u. Maria Antonie, 5 M. 8 L., beide an Abzehrung. Lehrer-Frau Joh. Franziska Seliger geb. Gerlach, 55 J. 8 M. 8 L., Gehirnhaut-Entzündung u. Lungenstichfluß. Schiffsbuchnergeb. Maß Tochter Meta Elisabeth, 4 M. 25 L., Luftröhren-Entzündung.

**Königl. Kapelle.** Aufgebeten: Feldwibel Carl Ernst mit Jgfr. Abeline Wilhelmine Ruitkowski.

Gestorben: Droschkenkutscher Salajewski Sohn Joseph Emil, 1 J. 11 M., Halsbräune. Musiklehrer Weyher Sohn Georg Paul Bruno, 7 M. 20 L., Stimmrigenkrampf. Schuhmacherges. Burkowski Tochter Maria Martha, 7 M., Krämpfe.

**Schiffs-Report aus Neufahrwasser.** Angekommen am 28. December.

Carl, Phoenix (S.D.), v. Copenhagen, leer. Gefegelt: 5 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.

Retournirt am 29. December: Ganzen, Invention. Des starken Nebels halber Nichts zu sehen. Wind: SW.

**Course zu Danzig am 28. December.**

London 3 Mt.	117 1/2	21
Staats-Schuldscheine	90 1/2	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	81	—
do. 4 %	90 1/2	—
do. 4 1/2 %	99	—
Danz. Stadt-Obligationen	94 1/2	—

**Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. December.**

Weizen, 17 Last, 130 Pfd. fl. 500, 525; 128 Pfd. fl. 495; 126 Pfd. fl. 450; 120 Pfd. fl. 385 pr. 85 Pfd. Roggen, 111 Pfd. fl. 310; 126 Pfd. fl. 354 pr. 81 1/2 Pfd. Weiße Erbsen fl. 348 pr. 90 Pfd.

**Meteorologische Beobachtungen.**

27	4	340,66	+ 2,3	W. mäßig, bez. u. trübe.
28	8	341,54	1,6	Südlich, still, dicker Nebel.
12		341,35	1,8	Südl. klar, do.

**Angekommene Fremde.**

**Walter's Hotel:** Landrath a. D. u. Rittergutsbes. Pustar a. Hoch-Kelpin. Gymnasial-Director Dr. Streble a. Marienburg. Die Rittergutsbes. v. Levenar a. Saalau, v. Levenar a. Domachau, Förstner nebst Gattin a. Hoch-Redlau, Schröder n. Gattin a. Ropyden u. Hardt n. Gattin a. Prohnen. Gutsbes. Schröder a. Laab. Kgl. Baumeister Rottermann a. Görlitz. Kaufm. Düsterberg a. Berlin.

**Hotel zum Kronprinzen:** Die Kaufl. Zweig, Karfunkelstein u. Frank a. Berlin, Stollberg a. Leipzig u. Feld a. Posen. Gutsbes. Gebr. Bahrendt a. Königsberg. Die Rittergutsbes. Görg aus Kobissau u. Schulz a. Gr. Barthel.

**Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:** Die Kaufl. Biesenthal a. Stettin u. Schröder aus Pr. Stargard. Dekonom Kunst a. Niemege. Studiosus Rodde a. Bonn.

**Hotel de Thorn:** Fabrikant Bartisch a. Schweinfurt. Die Kaufl. Lange a. Mainz, Tröder a. Hannover u. Auerbach a. Berlin. Rentier Friebe u. Gutsbes. Schmidt a. Bromberg.

**Deutsches Haus:** Die Kaufl. Hirsch u. Braun a. Königsberg. Doctor Reimann a. Berlin.

**Kalender für 1866**

jeder Art, werden empfohlen durch **Th. Anhuth, Langenmarkt Nr. 10.**

**Neujahrs-Karten**

Portchaisengasse Nr. 3. bei **J. L. Preuss.**

**Pensions-Quittungen**

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

**Stadt-Theater zu Danzig.**

Freitag, den 29. Decbr. (IV. Abonn. No. 6.)

**Auf allgemeines Verlangen** zum 10. Male: **Klein Geld.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi.

**E. Fischer.**

**Neujahrs-Gratulations-Karten**

in schönster u. modernster Auswahl. **L. G. Homann, Jopengasse 19.**

**Carl Karowsky,**

**Werkstatt landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe,**

**Fleischergasse 74,**

empfehl ich dem hiesigen wie auswärtigen Publikum zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

**Säckelmaschinen** mit Rostwerk betrieben, stets vorräthig. **Die Säckelmaschinen zum Ausheben mit 4 Messern** sind so construirt, daß sie leicht gehen und vorzüglich arbeiten. Gewicht 7 Ctr. 20 Pfd. Die so schnell vergriffenen kleinen Säckelmaschinen sind für den festen Preis von 18 *Thl.* und 20 *Thl.* vorräthig. Alle Arten Reparaturen an Dresch-, Säe-, Drill- und Säckelmaschinen werden stets billig, schnell und gut ausgeführt.

**Carl Karowsky,** Maschinenbauer, Fleischergasse 74, Eingang Katergasse.

NB. Den Herren Mühlenbestizern liefere ich einen Gußstahlzapfen für 1 *Thl.* 5 *Sgr.*, eine Metallspur für 1 *Thl.* Alle Arbeiten an Brauereien und Brennereien werden unter Garantie angeführt. Die bis jetzt besten Gußstahlmesser habe ich erhalten und kann sie allen Bestizern unter Garantie verabsolgen. Ich bitte, mich mit Aufträgen zu beehren. Briefe werden franco erbeten.

**C. Karowsky, Fleischergasse 74.**

Zu beziehen: durch alle Post-Anstalten. **Landwirthschaftlicher General-Anzeiger.** Abonnement: vierteljährlich 15 *Sgr.*

**Einladung zum Abonnement.**

Der landwirthschaftliche General-Anzeiger bespricht die practische Handhabung des landwirthschaftlichen Betriebes in seiner Beziehung auf den Reinertrag des Grund und Bodens und erhält von diesem Gesichtspunkte aus den Landwirth fortwährend in Rapport mit denjenigen Erscheinungen am landwirthschaftlichen Horizonte, welche praktisch und unmittelbar nutzbringend für die Sicherheit, die Vermehrung und den Umsatz des landwirthschaftlichen Vermögens sind.

Er veröffentlicht nach dem Königlich Preussischen Staats-Anzeiger die je innerhalb der nächsten vier Wochen anstehenden Substationen landwirthschaftlicher Besitzungen, giebt in übersichtlich geführten Offerten-Colonnen einen offenen Markt für alle Gegenstände des landwirthschaftlichen Verkehrs ab und bringt zuverlässige Markt-, Temperatur- und Witterungs-Berichte.

Das mit dem landwirthschaftlichen General-Anzeiger verbundene Bureau für practische Landwirthschaft arbeitet nach denselben Prinzipien und hat speciell die Aufgabe, das Interesse der practischen Landwirthschaft thätig zu fördern, indem es die Ausführung von Meliorationen, Betriebsveränderungen, neuen Culturen, die Zusammenlegung oder Zertheilung, den An- und Verkauf, die Verpachtung oder Administration von Gütern, die Anlegung oder Aufnahme von Capitalien, den Umsatz landwirthschaftlicher Producte, Fabricate und Maschinen, sowie landwirthschaftliche Geschäfts-Regulirungen jeder Art direct oder durch zuverlässige Sachverständige veranlaßt, leitet und resp. übernimmt.

Der landwirthschaftliche General-Anzeiger erscheint wöchentlich ein Mal, kann durch jede Post-Anstalt bezogen werden und kostet vierteljährlich 15 *Sgr.*

Die Expedition des Landwirthschaftlichen General-Anzeigers Berlin, Kommandantenstraße Nr. 3 (beim Dönhofsplatz).

Beim Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonnement auf unsere seit 39 Jahren in Berlin erscheinende, seit dem 1. Januar d. J. bedeutend erweiterte

**Preussische Handels-Zeitung**

für Kaufleute, Geschäftsmänner und Landwirthe

ergebenst einzuladen.

Dieselbe erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, gleich nach dem Schlusse der hiesigen Börse und bringt ausser Leitartikeln und Besprechungen interessanter Handelsfragen Original-Depeschen über den Ausfall der Märkte desselben Tages aus Stettin, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Hamburg und Paris, schnelle und zuverlässige Original-Correspondenzen von allen Haupthandelsplätzen Europas über Getreide, Spiritus, Oele, Wolle, Hopfen, Colonialwaaren, Leder, Metalle, Kohlen, Viehmärkte etc., ausserdem den vollständigen Courszettel der Berliner Börse, die Notirungen der Hauptbörsenplätze Europas, Concurs-Nachrichten, Notizen für Börse, Handel und Verkehr etc. etc.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: **Landwirthschaftliche Nachrichten** und **Verloosungslisten** sämmtlicher in- und ausländischer Papiere.

Abonnements nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an und ist der Preis vierteljährlich 1 Rthlr. 12 *Sgr.* 6 Pf. incl. der Zeitungssteuer.

Inserate à Zeile 2 *Sgr.* finden durch unsere Zeitung die weiteste Verbreitung unter Banquiers, Kaufleuten, Gutsbesitzern, Geschäftsmännern etc.

**Berlin. Expedition der Preussischen Handels-Zeitung.**